

Jenseits von Morgen

GESCHICHTEN DES GELINGENS

Motivierende Erfahrung No. 4



**Standort
Regenwald**



Paranusbaum im amazonischen Regenwald

Agroforstsysteme zu bewirtschaften, setzt eine feste Überzeugung und kontinuierliche Pflege voraus. Doch die Lebensqualität der Familien, welche sich in Amazonien als Pioniere der Agroforstwirtschaft verschrieben haben, zeigt, dass der Produktionsstandort Regenwald ein akzeptables Auskommen ermöglicht, ohne dem Wald mit Brandrodungsbau zu schaden. Der ganzheitliche Ansatz in Form einer nachhaltigen Nutzung statt kurzsichtiger aggressiver Ausbeutung und Zerstörung des Waldes, wie es dieses Beispiel zeigt, sind bisher eher die Ausnahme.

Leben im und mit dem Wald

Manuel Tananta lebt mit seiner Ehefrau Matilde Muñoz in einer Dorfgemeinde, die nach ihrem Gründungsdatum benannt ist: 26 Oktober. Der Weiler gehört zur Gemeinde Riberalta, im bolivianischen Teil Amazoniens. Vor 28 Jahren gründeten Manuel und Matilde zusammen mit 7 anderen Familien die Siedlung; heute leben hier 60, darunter auch die Familien der erwachsenen Kinder von Manuel und Matilde. Jeder Familie steht eine grossflächige Regenwaldparzelle von etwa 50 Hektar zu. Vor einigen Jahren erhielten sie vom Staat eine Grundstücksurkunde. Dabei handelt es sich um Gemeinschaftsbesitz, so dass keine der Familien ihr Land einfach verkau-

fen kann; bei Wegzug geht die Fläche an die Gemeinschaft zurück.

Manuel kennt sich im Regenwald gut aus. Als junger Mann bestritt er seinen Lebensunterhalt als Kautschuksammler, später dann in der Paranussernte. Viele der ansässigen Familien dagegen waren aus dem andinen Hochland nach Amazonien gekommen, und der hier übliche Landbau war ihnen fremd. «Die ersten Jahre hier waren sehr hart», erinnert sich Manuel. «Man musste zunächst den Hochwald roden, um dann Reis, Mais, Kochbananen und Maniok anpflanzen zu können.» Nach drei Jahren nimmt die Bodenfruchtbarkeit



Brandrodungsbau in Amazonien: mit Axt und Buschmesser wird der Wald gerodet, danach die Biomasse verbrannt



Manuel Tananta zeigt eine seiner Agroforstparzellen

jedoch stark ab, sodass die Familien ein weiteres Stück der Parzelle, in der Regel einen Hektar, roden und abbrennen, um sich davon ernähren und die kleine Überschussproduktion verkaufen zu können.

Wald pflanzen

Vor 15 Jahren begann Manuel damit, seine Waldparzellen anzureichern, indem er heimische Obstbäume (darunter Cupuazú, Paranuss, Mandarine und Kakao) pflanzte. Es braucht seine Zeit, um eine Agroforstparzelle einzurichten. Während der ersten Jahre tragen die – wenn auch schnell-

wachsenden – Bäume noch keine Früchte, und dennoch sind jährlich drei Pflegephasen notwendig, um die Bäume zu beschneiden sowie allfälligen Krankheitsbefall biologisch zu kurieren. Manuel war von Anfang an von der Agroforstnutzung des Waldes überzeugt. Bei vielen seiner Nachbar/innen sah dies dagegen anders aus: Sie begannen zwar mit der Agroforstwirtschaft, gingen dann aber wieder zum Brandrodungsbau über. Zusammen mit seinem Sohn Ariel bewirtschaftet Manuel heute 6 Parzellen, und die beiden Familien leben recht gut davon. Die Paranussbäume setzte Manuel vor mehr als 10 Jahren,

verteilt über die gesamte ihm zustehende Fläche. Die mehr als 400 Bäume tragen mittlerweile Früchte, wodurch eine zusätzliche Einkommensquelle aufgetan wurde. Die meisten Obstbäume, so auch der Cupuazú, geben ab dem dritten Jahr Früchte. «Die Paranussbäume sind die Lebensversicherung für meinen Lebensabend», erklärt Manuel.

Marktzugang

Die Agroforstbewirtschaftung im Regenwald ist im Vergleich zum Brandrodungsbau sehr umweltfreundlich und sozialverträglich; um aber rentabel zu sein, ist ein Marktzugang notwendig. Die Paranuss ist eine der wichtigsten Waldprodukte der Region, und Lagerung und Transport sind verhältnismässig unproblematisch. Anders sieht es bei der Cupuazúfrucht sowie anderen Palmenfrüchten wie der Asai und Majo aus, da sie zunächst weiterverarbeitet und danach ununterbrochen gekühlt werden müssen. Dies stellte Manuel und seine Mitstreiter/innen vor Probleme, denn es existierten weder eine Infrastruktur zur Weiterverarbeitung, noch erschlossene Märkte. Die NGO IPHAE (Institut für Mensch-Landwirtschaft-Ökologie), eine Partnerorganisation von Misereor, berät Agroforstproduzent/innen in den amazonischen Provinzen Boliviens. Im Rahmen der Beratungen entstand 2003 die Idee, eine solche Vereinigung in diesem Teil Amazoniens zu bilden – abgekürzt



Kommentare von Manuel Tananta

«Seit meiner Jugend habe ich gelernt, die Natur wertzuschätzen; dies hat mir dazu geholfen, heute Paranusssbäume zu besitzen, die mir Früchte geben. Was ich vor mehr als zehn Jahren geplant und gepflanzt habe, ist aufgegangen und sichert heute meinen Lebensunterhalt.»

Manuel ist davon überzeugt, dass jeder Baum und jede Pflanze eine Funktion ausübt: «Kudzú und Patujú helfen bei der Bodenfeuchtigkeit, die Palmen ziehen Grundwasser an und dienen als Nistplätze der Vögel.»

«Es muss ein familiärer Konsens bestehen, um mit einer Agroforstbewirtschaftung beginnen zu können, da es Jahre dauert, bis man die ersten Früchte ernten kann; oft führen familiäre Diskrepanzen in dieser Hinsicht zur Rückkehr zum Brandrodungsbau.»

«Um glücklich zu sein, möchte ich mit meiner Familie, meiner Frau, meinen Kindern und Enkeln im Wald leben. Dafür brauche ich weder TV in HD, noch ein luxuriöses Handy noch ein schweres Motorrad.»



APPAA. Kurze Zeit später entstand eine Vereinigung der Produzent/innen im Departement Pando - abgekürzt APAE. Die beiden Vereinigungen schafften es, gemeinsam mit IPHAE eine Initiative zu gründen, die die Weiterverarbeitung und Vermarktung übernimmt. Sie nennt sich «Mutter Erde Amazonien» und hat ihren Sitz in Riberalta. Verarbeitet werden verschiedene aus den Agroforstparzellen stammende Früchte (Asai, Majo, Tamarindo), hauptsächlich jedoch Cupuazú. Bis zu 10 Tonnen Ernte werden hier pro Erntesaison verarbeitet. Das gekühlte Fruchtfleisch wird auf dem lokalen und regionalen Märkten, hauptsächlich aber in den grösseren Städten Boliviens abgesetzt.

Bei einer Versammlung der Produzentenvereinigungen und dem Vermarktungsunternehmen Mitte 2015 machten die Produzent/innen deutlich, dass die Cupuazú-Frucht dank der Weiterverarbeitung und Vermarktung zur wichtigsten Einnahmequelle neben der Paranus geworden ist. Christian Noco gehört der Vereinigung APPAA an und erzählt: "Ich lebe ausschliesslich von meinen Agroforstparzellen, ohne jegliche Brandrodung". Saúl Garcia ist derzeit Präsident von APAE und erzählt: «Selbst beim Anlegen meiner Agroforstparzellen habe ich den Wald nicht gerodet oder abgebrannt, sondern habe kleine Schneisen geschlagen, um die Bäume dort zu pflanzen.» Die Teilnehmer/innen der Versammlung stimmten darin überein, dass die Agroforstwirtschaft rentabel ist und zugleich viel Arbeitskraft absorbiert. Viele der Bäuerinnen und Bauern in Amazonien würden zu gerne von ihrer Agroforstwirtschaft leben, aber es sind nur wenige, welche die kurzsichtige Wirtschaftsmentalität letztendlich wirklich ablegen konnten und dem Brandrodungsfeldbau den Rücken kehrten.

Das von IPHAE gemeinsam mit dem angeschlossenen Vermarktungsunternehmen den Bauernfamilien vorgeschlagene Anbaumodell setzt bei der Weiterverarbeitung und einer grösseren Wertschöpfung der verschiedenen amazonischen Waldfrüchte an. Die Produzentenzusammenschlüsse erhalten technische Beratung in ihren Parzellen und werden bei der Weiterverarbeitung und Vermarktung unterstützt. Das Beispiel von IPHAE und Mutter Erde Amazonien zeigt, dass es nicht gerade einfach, jedoch grundsätzlich möglich ist, durch die Erschliessung von Märkten für nachhaltig produzierte und weiterverarbeitete Früchte wirtschaftliche Existenzsicherung zu erreichen. Oft sind es fehlende Informationen, geringe technische Kenntnisse alternativer Nutzungsformen sowie die erst langsam einsetzende Sensibilisierung für den Konsum von nachhaltig produzierten Nahrungsmitteln aus Amazonien, was es kompliziert macht, Märkte zu erschliessen und stabile Einkünfte für die Agroforstproduzenten zu erreichen.

HERAUSFORDERUNGEN

Die Gruppe von Produzent/innen, Berater/innen und Vermarkter/innen sind sich einig, was die zukünftigen Herausforderungen angehen:

- Mechanisierte Unterstützung bei der Säuberung der Parzellen – die aktuell zehn Arbeitstage lassen sich auf einen Drittel reduzieren; erste öffentliche Initiativen seitens der Lokalregierungen helfen hierbei.
- Die Agroforstsysteme kämpfen noch um soziale Anerkennung, da sie im Umfeld der Bauernfamilien in Amazonien noch recht unbekannt sind.
- Nur wenige Junge zeigen Interesse daran, die Agroforstbewirtschaftung ihrer Eltern fortzusetzen; viele wandern ab in die Stadt; das Leben in den Dörfern könnte durch dezentral produzierte permanente Elektrizität attraktiver werden.
- Der Staat bevorzugt kurzsichtige und extraktiv angelegte Entwicklungslitbilder; hier hat die Agroforstwirtschaft noch Boden gut zu machen, um eine grössere mentale Präsenz zu erreichen.
- Die Ausdehnung von Agroforstparzellen, welche durch eine Produzentenfamilie bewirtschaftet werden kann, ist gering, und es ist notwendig, durch Beschneidung und natürliche Düngung den Ertrag pro Baum zu erhöhen; beim Cupuazú trägt ein Baum nur 25 % (10 kg) der in Brasilien üblichen Erträge.
- Madre Tierra Amazonia arbeitet derzeit mit sehr hohen Kosten, bedingt durch den enormen Energiebedarf der Kühlkammern; hier könnte die Einführung eines Pasteurisierungsverfahren oder eine eigene Solarenergieanlage Abhilfe schaffen.



Blüte eines Cupuazúbaum

Quintessenzen in Richtung Zukunft

- Wird die Vorstellung, der (Regen)Wald sei ein Hindernis für Entwicklung, überwunden, eröffnet dieser Naturraum immense Möglichkeiten, um Lebensunterhalt und symbiotische Entwicklung zu sichern.
- Die familiäre Agroforstwirtschaft erlaubt die Nutzung des Regenwaldes, ohne dabei soziale oder Umweltschäden zu provozieren.
- Von entscheidender Bedeutung ist, dass kurzfristige und kurzsichtige Nutzungsmodelle ad acta gelegt werden, um nachhaltig, ganzheitlich und im Einklang mit der Natur wirtschaften zu können.

Der Text, der auf Besuche und Gespräche vor Ort basiert, wurde von Jorge Krekeler (Berater Misereor) erstellt, zunächst jedoch mit den Interviewpartnern konsensfähig gemacht. Besonderen Dank gilt stellvertretend Manuel Tananta, Vladimir Yosida, Saúl García, Cristian Noko und Rodolfo Canamari der Agroforst-Produzentenvereinigungen APPAA und APAE sowie Fortunato Angola und Germán Chapi von IPHAE und Alceu Gonçalves der Vermarktungsinitiative Madre Tierra Amazonia SRL.

Cupuazúfrüchte

Jenseits von Morgen

GESCHICHTEN DES GELINGENS

www.almanaquedelfuturo.wordpress.com

Originaltitel "Producir con el bosque"

Experiencia Motivadora N° 4 Almanaque del Futuro

Autor: Jorge Krekeler, jorge.krekeler@scbbs.net

Berater Misereor als AGEH Fachkraft

Übersetzung: Jorge Krekeler

Layout: Diana Patricia Montealegre

Bildmaterial: Jorge Krekeler

Kontakt zur Geschichte des Gelingens: Fortunato Angola

email: iphae_riberalta@yahoo.com

Ausgabe: Oktober 2015

Text und Fotos dürfen in Print- und Onlinepublikationen unter Angabe des Autors sowie des Fotografen verwendet werden. Vervielfältigung oder Abdruck von gekürzten Versionen nur in Absprache mit dem Autor.

Mit Unterstützung durch

MISEREOR
IHR HILFSWERK